

# Ausblicke

**Rupprecht Podszun**

Mitglied Forschungspreis-Jury und RHI-Beirat  
Preisträger 2014



»  
**Wirken können Ideen nur,  
wenn sie Sprachkraft entfalten.**  
«

Das Interesse des »Volks der Dichter und Denker« an Sprache scheint sich derzeit in der hitzigen Auseinandersetzung zu erschöpfen, ob das »Gendergap« in Form von Sternchen, Doppelpunkt oder Unterstrich den Untergang des Abendlandes einläutet. Dass dieses Land von Spracharmut eingeholt wird, lässt die meisten ansonsten kalt:

Viertklässler in Deutschland können im internationalen Vergleich dramatisch schlecht lesen. Viel zu viele Menschen, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen, beherrschen auch nach längerer Zeit nur Bruchstücke des Deutschen (was die Integration erheblich erschwert). Im Alltag dominiert digitales Blubbern. Doktorarbeiten sind oft eine lieblos formulierte Textmasse. Politikerinnen und Politiker (Arbeitsort: Parlament!) werden offensichtlich nicht danach ausgewählt, ob sie mitreißend reden können. Dass es zudem in Brüssel eine Politikmaschine gibt, in der schlechtes »Plastik-Englisch« die Amtssprache ist, sei nur am Rande geseufzt.

Die Sprache ist das wichtigste Instrument einer demokratischen Gesellschaft. Wo sie fehlt, werden Missstände nicht aufgearbeitet; wo aneinander vorbeigeredet wird, treibt es die Gesellschaft auseinander; wo Sprache nicht präzise ist, passieren Fehler; wo Menschen nicht mitreden können, wird es asozial.

»Die Grenzen der Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt«, ließ Ludwig Wittgenstein wissen. In einer zerrissenen Gesellschaft und einer gespaltenen Welt müssten sich die führenden Köpfe anstrengen, diese Grenzen zu überwinden.

Roman Herzog empfahl schon 1999 zur Abhilfe gegen die sprachliche Armut und ihre desaströsen Folgen für die Demokratie die Klassiker zur Lektüre: »Wer mit Meistern der Sprache einmal Umgang hatte, wird (...) hellhöriger für den Missbrauch der Sprache, für Propaganda, für hohle Phrasen, für Denkfaulheit.«

In erster Linie darf sich die Wissenschaft angesprochen fühlen. Ihre Erkenntnisse sind der Schlüssel zu vielen Hoffnungen, die in Zeiten von Krieg und Krisen den Optimismus wachhalten. Wirken können die Ideen aber nur, wenn sie auch Sprachkraft entfalten. Wer mit den Meistern seines Faches (und natürlich auch den Meisterinnen) einmal Umgang hatte, merkt rasch: Diejenigen Köpfe, die noch heute gelten, hatten nicht nur kluge Ideen, sondern brachten diese auch wortgewandt auf den Punkt. Daher mein Appell an uns alle:

Lesen also! Auf Sprache achten! Aussprechen, worüber andere schweigen! Verständlich schreiben! Vielleicht nimmt sich der Verstand in einer gespaltenen Welt dann wieder sein Recht.